

## Erlkönig

**W**er reitet so spät durch Nacht und Wind?  
Es ist der Vater mit seinem Kind;  
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,  
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

**M**ein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? —  
Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?  
Den Erlenkönig mit Kron und Schweif? —  
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. —

**D**u liebes Kind, komm, geh mit mir!  
Gar schöne Spiele spiel ich mit dir;  
Manch bunte Blumen sind an dem Strand,  
Meine Mutter hat manch gülden Gewand.

**M**ein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,  
Was Erlenkönig mir leise verspricht? —  
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;  
In dürren Blättern säuselt der Wind. —

Johann Wolfgang von Goethe

## Erkönig

**N**er reitet so spät durch Nacht und Wind:  
Es ist der Vater mit seinem Kind;  
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,  
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

**M**ein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? –  
Siehst, Vater, du den Erkönig nicht?  
Den Erlenkönig mit Kron und Schweif? –  
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. –

**D**u liebes Kind, komm, geh mit mir!  
Gar schöne Spiele spiel ich mit dir;  
Manch bunte Blumen sind an dem Strand,  
Meine Mutter hat manch gülden Gewand.

**M**ein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,  
Was Erlenkönig mir leise verspricht? –  
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;  
In dürren Blättern säufelt der Wind. –

Johann Wolfgang von Goethe

## Erskönig

**D**er reitet so spät durch Nacht und Wind?  
Es ist der Vater mit seinem Kind;  
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,  
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

**M**ein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? —  
Siehst, Vater, du den Erskönig nicht?  
Den Erenkönig mit Kron und Schweif? —  
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. —

**D**u liebes Kind, komm, geh mit mir!  
Gar schöne Spiele spiel ich mit dir;  
Manch bunte Blumen sind an dem Strand,  
Meine Mutter hat manch gülden Gewand.

**M**ein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,  
Was Erenkönig mir leise verspricht? —  
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;  
In dürren Blättern säuselt der Wind. —

Johann Wolfgang von Goethe